



PARTNERSCHAFT IN DER EINEN WELT

HILFE ZUR SELBSTHILFE E.V.

***Dorfentwicklung
mit indischen Dalits***

Tagebuch

der Indienreise

27.12.1998 bis 14.01.1999

Bericht vom 27.12.98 bis 28.12.98
Frankfurt — Madras

Der Flieger hebt ab und bald werden wir uns in einer anderen Welt befinden. Wir, das sind 21 Personen im Alter von 11 bis 72 Jahren, die sich auf den Weg nach Indien begeben haben.

Unsere Reise geht über Rom mit einem Zwischenstop in Muscat und weiter nach Abu Dhabi. Hier müssen wir zwei aus der Gruppe zurücklassen, da versehentlich die Plätze doppelt belegt wurden. Man hofft, sich in Guntur wieder zu treffen.

Nach vielen Stunden haben wir es endlich geschafft und kommen glücklich in Madras an. Total verknautscht und übernachtigt werden wir von einigen CARDS-Mitgliedern in Empfang genommen und zu unserem Hotel kutschiert. Herzliches Hallo und Wiedersehensfreude bei denen, welche schon öfters hier waren.

Es ist warm, leicht dämpfig, Menschenmassen schieben sich durch die Straßen. Armselige Hütten stehen neben großen Bankgebäuden. Auf der Straße fahren Taxis, welche aussehen, als stammen sie aus den Fünfzigern. Quietschende, bunte LKWs drängen sich neben dreirädrigen Autoscootern und immer wieder tauchen Ochsenkarren im Gewühle auf. Riesige Reklameschilder prangen an den Häuserwänden. Das Ganze wird noch bunter durch die leuchtenden Saris der Frauen. Die Gerüche wechseln von Autoabgasen über Essensdüfte bis hin zur Kloake.

Madras präsentiert sich schrill, laut und sehr überbevölkert.

Nach einer kurzen Verschnaufpause gibt es das erste indische Frühstück, Reismehlklöße mit zwei scharfen Saucen, etwas gewöhnungsbedürftig. Nachmittags unternehmen wir eine kurze Fahrt durch Madras und gelangen zum Berg des Apostel Thomas. Hier oben bläst ein angenehmer Wind und wir genießen die Aussicht.

Anschließend geht's an den Stadtstrand. Auch hier tummelt sich viel Volk, welches dem Sonnenuntergang zuschaut. Überall sind Fressbuden aufgestellt, herumtollende Kinder zwischen Bettlern und Gauklern mit dressierten Äffchen.

Mittlerweile ist es Abend geworden und wir stehen am Bahnhof. Im Schlafwagen geht es weiter nach Madurei. Nick klemmt sich gleich mal den Daumen im Zugfenster ein und muss verarztet werden. Ansonsten gestaltet sich die Nachtfahrt recht gemütlich. Irgendwann hat sich jeder auf seinem Bauch ausgestreckt und das Rattern des Zuges wird von leisen Schnarchgeräuschen begleitet.

Ute Neckel, Reutlingen

Bericht vom 29.12.98

Nun, angefangen hat dieser Tag auf der Schlafpritsche des Nachtzuges von Madras nach Madurai. Das gleichmäßige Schwanken des Zuges hatte uns mehr oder weniger gut durchschlafen lassen. Noch im Halbschlaf hörte ich plötzlich das sich nähernde Rufen eines Inders: "Coffee, coffee, coffee, coffee" Seit 12 Jahren das erste Mal, dass ich diesen Ruf wieder hörte und ab da wusste ich, ich bin wieder in Indien.

In Madurai angekommen bezogen wir ein Hotel, das uns ein ehemaliger College-Student besorgt hatte. Nach einem etwas chaotischen Essen, starteten wir zur Sightseeing-Tour durch Madurai. Madurai ist eine der bekanntesten Tempelstädte in Südindien und da gerade ein religiöses Fest vor der Türe stand, trafen wir auf sehr viele verschiedene Pilgergruppen. Auf dem Programm stand, uns ein paar Einblicke in die hinduistische Religion zu geben. Und da hatten wir an diesem Tag auch reichlich Gelegenheit dazu:

Zuerst fuhren wir zu einer Pilgerstätte, die in ca. 8 km Entfernung etwas oberhalb im Wald gelegen war. Vor uns fuhr ein knatternder, vollgestopfter Reisebus mit Pilgern, der plötzlich direkt vor uns unter seiner Last am Berg hängen blieb. Nun folgten diverse Versuche den Bus zum Weiterfahren zu bringen. Vor uns schoben ca. 15 Inder den noch halbbesetzten Bus mit voller Kraft vorwärts, während der Busfahrer Vollgas gab. Unser Jeep hatte keine Chance mehr vorbeizukommen und ich sah schon den Bus auf uns zu rollen. Schließlich packte der Bus die Steigung doch noch und wir kamen sicher oben an. Über ein paar Stufen ging es zu einem Tempelgebäude, dem man sein Alter wirklich ansah. Der Tempel war um eine heilige Quelle gebaut, in der die zahlreichen Pilger/Innen badeten, um sich von Ihren Sünden reinzuwaschen. Es war für uns alle interessant, dieses Ritual zu beobachten. Vor dem Bad zogen wir im Gänsemarsch an einer Götterstatue vorbei und der Priester malte uns den roten Punkt der Hindus auf die Stirn. Außerhalb des Tempels mussten wir auf unsere Sachen aufpassen, da es hier von frechen Affen wimmelte. Danach schauten wir uns noch vom Stil her sehr verschiedene Tempel an, die alle um Madurai zu finden sind. Besonders schön fand ich einen kleineren eher schlichten Tempel, der in der Mitte eines Sees gelegen, vor der strahlenden Sonne wirklich toll aussah. Nach diesen Abstechern ging es zurück in die Stadt zum größten Tempel der Stadt. Dieser beeindruckte durch seine dunklen, geheimnisvollen Nischen und Räume. Es wimmelte von Pilgern in allen möglichen Gewändern und Bemalungen. Ich muss gestehen, wir haben so viele Tempel an diesem Tag gesehen, dass ich mir nicht alle merken konnte. Ich würde diesen Tag jedoch als guten Einstieg in die indische Kultur und als "Grundkurs Hinduismus" bezeichnen, vor allem für diejenigen, die noch nicht in Indien waren.

Da Ute und ich beschlossen hatten, am nächsten Morgen nicht nach Kanjakumari zu fahren und wir den Vormittag zum Shopping nutzen wollten, freuten wir uns an diesem Abend auf eine geruhsame Nacht im Hotel und schliefen nach kurzem Tratsch tief und fest. Von den nächtlichen "Zimmerumräum- und -ausräumaktionen" haben wir dann auch (zum Glück) nichts mitbekommen.

Steffi König

Bericht vom 31.12.98, Silvester

Langsam hatten Sigrun und ich uns von unserem Mageninfekt, der wohl noch aus Deutschland vom Weihnachtessen herrührte erholt, übrigens unsere einzige Erkrankung während unseres ganzen diesmaligen Indienaufenthaltes. Die zwei Tage in Guntur mit viel Ruhe hatten uns gut getan, im Nachhinein vielleicht ein Glück, dass Guido und Cindy erst einen Tag später Indien erreichten und wir so auf das strapaziöse Programm der Gruppe verzichten mussten.

Der Rest der Gruppe wurde in Vijayawada vom Bahnhof abgeholt und traf ca. 13:30 Uhr in Guntur. Ich fand, die Leute sahen gut aus - und das obwohl einige seit der Abreise in Deutschland nicht eine Nacht in einem Bett übernachtet hatten und ständig auf Achse waren, in Zügen, Bussen oder im Flugzeug. Doch, sie sahen fit aus, selbst Dominik, der Arme mit seinem Arm. Und das mussten sie auch sein, denn heute war Silvester.

Empfangen wurden alle mit Blumenketten und einem Tuch mit den Namen der Reisemitglieder, das über den Balkon eines der Gebäude in Guntur gespannt war. Schön. Und ein Lunch folgte, nein, eigentlich ein Gala-Essen, das schon jetzt einen Vorgeschmack lieferte auf das, was uns kulinarisch auch weiterhin begleiten sollte: hervorragende südindische Speisen, in der Schärfe etwas „europäisiert“, meist toll zubereitet von Philomena.

Am Nachmittag hieß es „Rest“, Auspacken, Zeit zum Um-sich-selbst-Kümmern, Waschen, Rekonvaleszenz... Weiter ging es „offiziell“ am frühen Abend mit ersten Besprechungen über das Programm während der Tage in Guntur und Umgebung. Einleitenden Worten von Lydia folgte eine Vorstellung von Ranjan Babu, d.h. seiner Person und CARDS mit den wichtigsten Eckdaten der letzten 20 Jahre, in denen die Organisation kräftig gewachsen war.

Das Abendessen gegen 21 Uhr war klasse (fand ich jedenfalls): Es gab Bohnencurry, eine Art „Kartoffelsalat“, Roasted Chicken, dazu Puris und Rote Beete sowie Karotten und Gurken in bester Rohkostmanier (Rohkost ist in Indien äußerst untypisch). Der Verfasser dieser Zeilen aß an diesem Abend 9 Puris. Er konnte selbst nach einem bereits einsetzenden „dezenten“ Sättigungsgefühl nicht widerstehen, noch eine Kleinigkeit zu essen: weitere Puris, die einem jeden von uns von Babus Sohn Munny noch herzlich angeboten wurden. Meine in diesem Moment gehegte Befürchtung, dass ich auch dieses Mal wieder in Indien zunehmen würde (was vorher das Weihnachtessen in Deutschland noch nicht geschafft hatte), sollte sich im Nachhinein bestätigen. Das Essen ist einfach zu lecker...

Die Silvesterfeier war herzlich. Unsere Gruppe, zu denen sich noch Bibi und Jürgen aus Frankfurt gesellten, feierten zusammen mit einigen Mitgliedern der CARDS-Familie, im Wesentlichen Babus Familienmitglieder und ca. 10 WEDS-Schülerinnen, die anwesend waren. Gerade letztere hatten in nur zwei Stunden vorher u.a. auch Theaterstücke eingeprobt und zusammen mit Tänzen am Abend zum Besten gegeben. In der Mitte des Platzes wurde ein Feuer entfacht, und ein indischer Tanz war der Auftakt für die Feier.

Stanislaus trommelte zu den Liedern wie z.B. „Randi“. Auch von uns kamen Beiträge, Lieder wie die „Gedanken sind frei“, „Laudato si“ oder das allseits bekannte „We shall overcome - Dalits will be free“. Eine schöne Begleitung zu den Liedern bot hierbei die von Steffi gespielte Alt-Flöte. Auch das „Funkspiel“ war nett: Zu sehen war nicht nur hierbei ein sichtlich gelöster Babu, der sehr entspannt und gut gelaunt zwischen „seinen“ Studentinnen saß, schön zu sehen war auch, wie Gelächter unter den

College-Studentinnen aufkam, als der Name „Chitti“ („die Kleine“) fiel - ihr Spitzname.

Kurz vor 24 Uhr wurde das Jahr 1998 mit einer kurzen Andacht beschlossen: eine kurze Besinnung von Babu auf das zurückliegende Jahr, die Arbeit von CARDS und den Anfängen vor 20 Jahren; auf die Anfangszeit, die maßgeblich von Lydia und Arnold mitgestaltet wurde, die diversen Austauschprogramme mit Deutschland, zu denen auch bis heute längerfristige Aufenthalte gehörten, wie die von Sigrun und Yvonne, die vor 15 Jahren als erste Praktikantinnen/Volunteers einen längeren Zeitraum bei CARDS zubrachten und das „PraktikantInnentum“ begründeten.

0:00 Uhr — 1999. In der Ferne waren Kirchturmglocken zu hören, während herzliche Umarmungen und Glückwünsche für das Neue Jahr ausgetauscht wurden. Anschließend übergab ein zu Tränen gerührter Arnold nach einer Ansprache das Jubiläumsgeschenk: eine hell leuchtende Lampe, deren Energie tagsüber photovoltaisch erzeugt und über einen Akku zwischengespeichert wird, sowie ein dazugehöriges Radio. Ein Geschenk mit Symbolkraft: Denn wie CARDS Licht in die Hütten der Ärmsten trage, soll auch diese Lampe für die Armen die Nacht erhellen - und dies auf Basis einer erneuerbaren Energiequelle und ohne den Verbrauch fossiler Ressourcen, so Arnold.

Weiter ging's noch bis fast zwei Uhr mit ausgelassener Stimmung, weiteren Tänzen, Liedern und Singen — und dies beinahe unermüdlich (! und das nach den Strapazen der vorausgegangenen Tage!). Monika machte sich sogar noch auf zur Mitternachtsmesse nach Phirangipuram.

Ach ja, beinahe hätte ich es vergessen: das Feuerwerk. Es fand nämlich auch kaum statt über den Dächern Gunturs. Richtig wahrnehmbar waren eigentlich nur Julia und Merlin, die es auf dem Dach „krachen“ ließen.

Fazit: Ein ausgesprochen schönes und völlig anderes Silvester unter indischen und deutschen Freunden, umrandet von 'einem Programm, das den meisten sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Jens Brenner

HAPPY NEW YEAR !!! 01.01.1999

Am Morgen hatten einige von uns die Möglichkeit wahrgenommen, einen Neujahrgottesdienst zu besuchen, in Telugu versteht sich, einen englischsprachigen Gottesdienst gab's nur morgens um 6 Uhr und nach der langen Silvesterfeier ist glaub' ich keiner so früh zur Kirche gegangen. Nach einem köstlichen Lunch - was gab's doch gleich? Reis?- und ein bisschen Warterei (....) ging's dann in drei Jeeps los in Richtung Koliparra.

Über die Straßenverhältnisse brauche ich ja nicht viel zu sagen - eine Off-Road-Piste ist eine Autobahn im Vergleich zu dieser Straße.

Kurz vor unserem Ziel machten wir Halt in einem Vorort von Koliparra. In Indien sind die Bezeichnungen wohl anders als bei uns zu verstehen; Kolliparra hat meines Wissens ca. 30.000 Einwohner, was bei uns ja eher eine Kleinstadt wäre, es sind sozusagen Vororte mit einberechnet, ließ ich mich belehren und 15 Dörfer bildeten ein 'Mandal'.

Also bei unserem ersten Halt dachten wir zuerst erleichtert, wir wären endlich da. Schließlich liegt Koliparra nur ca. 35 km entfernt von Guntur und wir waren schon gut eineinhalb Stunden unterwegs. Hier sollten wir jedoch Häuser eines Hausbauprogramms besichtigen. Wir wurden freudig und herzlich begrüßt. Die Häuser, gebaut aus Ziegelsteinen, bestanden aus zwei Räumen und einem Vorplatz. Auffällig war hier und auch später am Abend in Koliparra, dass in den Gebieten oder Vierteln, in denen CARDS aktiv ist, alles viel gepflegter wirkt, kein Plastikmüll ums Haus, sogar eine Art Vorgarten hier und da.

Wir waren bald von Kindern umringt und Rolf war ihr absoluter Star. Good morning, Sir, viel Gekicher, noch mehr entgegengestreckte Kinderhände - Rolf hatte tatsächlich alle Hände voll zu tun.

Wir wurden noch unter ein Zeltdach eingeladen (sit down), mit Tee und Bananen bewirtet und schauten uns auch den Bau einer Kirche an, vielmehr war es eher eine Bauruine ohne Dach. Ich habe nicht recht verstanden wer den Bau soweit finanziert hat, jedenfalls scheint die Geldquelle versiegt zu sein. Wir wurden gefragt, ob wir uns vielleicht quasi darum kümmern könnten, dass die Kirche noch zu ihrem Dach kommt.

Ich glaube Nick, oder vielleicht war's auch Merlin, unser Krabbeltierspezialist, hatte einen Gecko gefangen, der Linas Arm hinauf, über die langen Haare bis auf den Kopf spazierte.

Weiter ging's nach Koliparra. Erste Station war Rathnam's Haus. Man wundert sich, welche 'Straßen' in so einem Dorf mit Autos befahren werden. Alles aussteigen - Hallo, Rathnam's Frau Bharati, seine Mutter, seine Töchter, sit down, die ganze Nachbarschaft und vor allem Kinder. Und eine Möglichkeit auf's Gb zu gehen, was immer gerne wahrgenommen wurde.

Dann mussten wir- hopplahopp- wieder in die Jeeps steigen, untereinander rätselnd, wie weit wir wohl noch fahren würden. Es waren dann doch an die 200 m. Also wieder raus aus den Autos und den Blicken einer immer größer werdenden Menge Schaulustiger ausgesetzt, nahmen wir auf einer breiten Treppe Platz (sit down). Gruppenfoto unsererseits. Wir erwarteten die Ankunft der Ehrengäste zu den 20-Jahre-CARDS-Feierlichkeiten in Koliparra. Plötzlich hieß es, es geht los und wir wurden durch ein Mehr-Oder-Weniger-Spalier geleitet und mit Blumengirlanden behängt. An der Dr. Ambedkar-Statue spielten Musikanten auf, mit Instrumenten, die

für mich nach 'Schalmei-Riesentröte' aussahen und natürlich Trommler. Später erfuhr ich, dass dieses Instrument 'Shenai' heißt.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite Stick-Dance-Kinder in blau-weiß, alle voll in Aktion, Bläser, Trommler, Stick-Dancer und dazwischen der Verkehr. Ein herrliches Durcheinander!!! Und dann war es soweit: die Ehrengäste waren da und in all dem Tohuwabohu stieg einer von ihnen die ans Denkmal gelehnte Leiter hoch und bekränzte die Statue mit Blumengirlanden.

Dalit is? Dignified! Dalit is? Dignified! Long live, long live CARDS!

Zusammen mit der lärmenden Menge ging's dann zum Festplatz vor der lutherischen Kirche, wo eine Bühne aufgebaut und alles mit bunten Lichterketten geschmückt war. Arnold, Lydia, Dieter und auch ich wurden den VIP's vorgestellt- shake hands- 'they are important people' raunte Sunny mir zu und ich glaubte es ihm gleich, sie wirkten irgendwie so. Nach kurzer Ansprache von Rathnam ließen Arnold, die zwei VIPs und ich weiß nicht wer noch weiße Tauben steigen, die Friedenssymbole aller Welt.

Arnold, Dieter und Lydia mussten - ja, auch wir waren schließlich Ehrengäste - auf die Bühne und wir Fußvolk nahmen auf Stühlen und Liegen Platz. Es wurden Reden gehalten, auf Telugu natürlich, und wir verstanden kein Wort.

Wie ich später erfuhr, war der erste Redner Mr. P. Sivasankar, Mitglied des indischen Parlamentes. Er sprach über die indische Verfassung und die damit bestehende Plattform der Gleichberechtigung der Dalits, über die Entwicklung und Behinderung derselben und wie man diese Hindernisse überwinden kann und muss, z.B. durch Arbeit wie CARDS sie leistet, über Gemeinsamkeit und Einigkeit, die die Menschen stark und handlungsfähig macht.

Der zweite Redner war Mr. A. Dharmarao, ehemaliger Minister für höhere Bildung. Er sprach über die Rolle der NGO's (Nicht-Regierungs-Organisationen) und nannte CARDS als bestes Beispiel im Guntur-Distrikt, weil wirklich jede Rupie, bzw. DM aus Deutschland in Hilfe umgesetzt würde. Er arbeitete während seiner Amtszeit eng mit CARDS zusammen, speziell bei einem Cyclon-Shelter Programm.

Als drittes war Mrs. Swamalata Devi (Chitty) in ihrer Funktion als Präsidentin der Feierlichkeiten an der Reihe. Sie sprach über Koliparra als Zentrum der Dalit-Aktivitäten in den frühen CARDS Jahren.

Der vierte Redner war Mr. Reddy, der Bürgermeister Koliparras, der ebenfalls die erfolgreiche, effektive Arbeit von CARDS in seinem Dorf lobte.

Zwischendrin war Nick, unser Küken, verschwunden und Dieter guckte schon ganz entnervt von seinem Bühnenplatz herunter. Ich machte mich auf die Suche und etliche Hinweise von hilfsbereiten InderInnen brachten mich völlig durcheinander, aber schließlich fanden Nick und auch ich ganz unabhängig voneinander wieder den Weg zum Festplatz.

Es wurden dann noch verschiedene Preise verteilt und Blumengirlanden überreicht (und sofort wieder abgenommen), auch Sigrun wurde zum Austeilen erkoren. Alles wirkte auf mich so durcheinander, so komplett verschieden von Feierlichkeiten bei uns, aber ich sollte noch feststellen, dass das in Indien eben so ist. Die Leute plappern weiter, na ja, die ganz vorne sitzen nicht, kommen und gehen, ob da jetzt einer eine Rede hält oder nicht. Aber es hat was, es ist nicht so steif und, ja, fast bedrückend ernst wie bei uns.

Nun folgte das 'Cultural-Programme', das längste seiner Art, das wir bei unserer Reise erleben sollten. Zuerst hatte eine große Stick-Dance Gruppe ihren Auftritt, die schon durch ihre Zusammenstellung interessant war. Jungen, Mädchen, junge

Frauen und Männer gemeinsam, der kleinste Bub' war 6 (!) Jahre alt und die ältesten schätzte ich so auf Anfang 20. Und alle zusammen tanzten sie im Kreis unter dem wunderschönen Zelt aus bunten Lichtern, in der Mitte Trommler, ein Klannettenspieler und Babu Dilip, der Trommler und Stick-Dance Lehrer, den wir später alle noch ins Herz schlossen, weil er so goldig ist, dass manche von uns ihn am liebsten mit nach Hause genommen hätten. Stimmt doch, oder? Nein, nicht Jochen ...

Er machte das aber auch wirklich toll, er hielt mit allen Blickkontakt, man spürte die Freude am Tanzen und fast sah man den Funken überspringen. Die zweite Gruppe bestand aus erwachsenen Männern, die mit mir völlig unbekanntem Rasseln äh, ja, rasselten. In der Mitte des Platzes immer Trommel und Klarinette und jetzt ein Vortänzer (Vorrassler??), der nach und nach fast ekstatisch wurde. Er rollte mit den Augen und feuerte seine Truppe mit Blicken und Gesten an. Er tanzte auch mit Kerzenschalen in den Händen und machte die kühnsten Verrenkungen dazu. Das sah großartig aus.

Als nächste waren die uns gut bekannten Trommler an der Reihe. Sie konnten fast nicht mehr aufhören, schien es und mir gefallen sie auch wirklich gut, wie sie trommelnd und mit Glöckchensträngen an den Fußgelenken rhythmisch Tanzschritte stampfend im Kreis gingen – einfach super!

Die letzte Gruppe machte zu Trommel und Klarinette im Kreis tanzend mit Zimbelen Musik. Das war mal was ganz Neues, Zimbelen aneinander geschlagen - gestreift - gerieben - auch nicht schlecht, ja gut.

Den letzte Part übernahm Dhayarathnam, der 62-jährige beeindruckende Schauspieler und Geschichtenerzähler. Er schickte sich an, einen Vortrag über 'Life and Missio', also Leben und Wirken des Dr. Ambedkar zu halten. Vor der Zeit des Radios und des Fernsehens war diese Art des Erzählens, wie Dhayarathnam sie beherrscht, die einzige Möglichkeit für die Menschen Neuigkeiten zu erfahren bzw. Geschichten zu hören. Er ist also Träger einer jahrhundertealten Tradition und er macht es großartig, so dass man ihm fasziniert zuhört, auch wenn man kein Wort versteht. Sein Auftritt sollte 3 Stunden dauern, aber nein, das hörten wir uns nicht alles an.

Wir wurden in Gruppen zum Abendessen aufgeteilt. Lydia, Eckhard, Arnold, Brigitte, Sunny und ich waren bei Babu Dilip zu Gast. Nach dem Essen ging's wieder zum Festplatz, wo Dhayarathnam vor 4 - 5 alten Dörflern, für das Dorf über Lautsprecherbeschallung, noch am Erzählen und Singen war, z. T. mit Trommel und Ziehharmonikabegleitung. Wir warteten für deutsche Verhältnisse recht lange bis alle anderen eingetrudelt waren und hörten diesem echten Künstler zu.

Annegret und ich waren uns einig, dass es sicher auch interessant wäre ein Buch oder einen Film über Leben und Wirken von Dhayarathnam zu schreiben.

Als die Gruppe vollständig versammelt war, ging's auf Off-Road-Pisten-Straßen wieder zurück nach Guntur. Spät in der Nacht kamen wir an verschwitzt, staubig, müde und ich merkte, dass ich wohl ernsthafter krank werden würde, denn mich froh und ich schlief in Hosen, Strümpfen und dickem Wollpullover.

HAPPY NEW YEAR!!!

Ria Paulus

Bericht vom 02.02.1999

Nach dem Frühstück werden wir zum Bahnhof gebracht. Eine lange Zugreise steht bevor, noch dazu hat der Zug 45 Minuten Verspätung. Das Ziel ist Giddalur. Lazarus besorgt uns kurzfristig Plätze im 2nd-Class Sleeper, da alle noch erschöpft von der kurzen Nacht sind. Die Zugfahrt dauert fast 5 Stunden, mit der üblichen Verspätung. Einige nutzen die Zeit zum Schlafen, andere wiederum nutzen die Zeit für Gespräche.

Gegen 13.30 Uhr werden wir von Sunny, Ratnam und Bernhard am Bahnhof abgeholt. Nach einer kürzeren Autofahrt erreichen wir Dhighuvumeta. Dort besuchen wir zwei Selbsthilfegruppen (SHG), die im November 1997 gegründet wurde. Es gibt eine 30 Rs.- und eine 20 Rs.-Gruppe, das Alter der Mitglieder liegt zwischen 20 und 60 Jahren.

Die Gruppen haben einen Tisch mit „ihren“ Produkten aufgebaut. Gefertigt werden Schmuck, Taschen, Spielzeug und Geldbeutel aus Plastikdraht oder auch gebrauchten Infusionsflaschen sowie handbemalte Saris. Wegen Absatzproblemen wird auf Auftrag gefertigt, das Wissen wird untereinander geteilt. Einige der Frauen haben dadurch ein recht einträgliches Nebengeschäft zu ihren Tagelöhnerjobs.

Muntabegun, eine Frau von 30 Jahren (3 Kinder) hat ein Darlehen von 500 Rs. bekommen, um eine Art Restaurant zu eröffnen. Eine andere Frau hat sich durch eine Darlehen von 1000 Rs. einen Süßigkeitenstand aufgebaut. Ihr Umsatz liegt zwischen 100-200 Rs. (täglich!), was ihr bei einer Umsatzrentabilität von ca. 30 % ein gutes Einkommen beschert. Als Landarbeiterin würde sie im Vergleich täglich nur 20-40 Rs. verdienen. Diese Arbeit ist zudem sehr hart und saisonabhängig.

Zum Abschluss wird uns das Gruppenritual vorgeführt.

Das verspätete Mittagessen nehmen wir an einem Fluss ein. Für Unterhaltung sorgen Ratnam mit einigen Geschichten und Sunny als „Affenjäger“.

Nach dem Essen fahren wir zu einer alten, stillgelegten Eisenbahnbrücke, von der man eine sehr schöne Aussicht auf die umliegenden Wälder genießt.

Am Abend fahren wir nach Nallagatla, um wieder eine Thrift-Gruppe zu besuchen. Im Dorf leben 45 Familien, die Gesundheitsversorgung geschieht durch die staatliche Malariaphylaxe. Die Ernte in der Gegend ist gemacht, für viele gibt es keine Arbeit. Die SHG, die im November 1997 gegründet wurde, besteht aus 13 Mitgliedern, die monatlich 20 Rs. sparen. Von folgenden Darlehensnahmen wird berichtet:

- Anama, eine Frau von ca. 30 Jahren, besitzt 0,3 Hektar Land, das sie bestellt. Dafür hat sie ein Darlehen von 1000 Rs. bekommen, um Sonnenblumen anzubauen.
- Martama lieh sich 500 Rs., um eine Gemüsehandel zu eröffnen.

Sparen hat für die Leute einen wichtigen Stellenwert eingenommen. In schlechten Zeiten, so sagen die Frauen, würden sie lieber am Essen sparen, als das Sparen zu unterbrechen. Die Männer konnten dagegen keine Aussagen machen, wie sie nun mit dem neuen Stand der Frauen auskommen. Sparen, so denken sie, sei nur für Frauen.

Im Anschluss fahren wir nach Parameswarinagar. Die Fahrt dauert länger, es geht über staubige Pisten durch die Nacht. Parameswarinagar ist eine Adivasi-Ansiedlung.

Die Dorfbewohner zogen freiwillig vom Wald, in dem sie von der Jagd und von den Früchten lebten, in die Nähe des Dorfes. Dort erhielten sie Land von der Regierung im Rahmen eines Umsiedlungsprogramms. So besitzt jede Familie 5 acres (1/3 Hektar). Ein Mitarbeiter von CARDS fand heraus, dass in dem Dorf sehr begabte und gewillte Leute sind und knüpfte Kontakt. So läuft die Arbeit von CARDS sehr gut.

An der Schule, die von CARDS errichtet wurde, werden wir spät in der Nacht herzlichst mit Blumenketten empfangen, obwohl wir mehrere Stunden Verspätung haben. Es wird ein Feuer gemacht, Tänze und Musik vorgeführt und es folgt ein kurzes Gespräch. Die Zeit ist sehr kurz, und so müssen wir das Dorf schnell wieder verlassen, um in Giddalur das Abendessen einzunehmen. Zeit genug ist nun fürs Essen gewesen, da der Zug nach Guntur über zwei Stunden Verspätung hatte.

Cindy Gneuß und Guido Brenner

Bericht vom 03.01.1999

Nach dem eher anstrengenden und langen Tag in Gudular wurde uns heute ein halber Ruhetag gegönnt. Der Morgen stand zur freien Verfügung. Erst am Nachmittag ging es nach Deenapur ins College. Dort fand ein Sporttag für die Studenten des Colleges und Schüler aus anderen Schulen statt. Neben sportlichen Aktivitäten gab es eine Austeilung von Projekten aus verschiedenen Schulen und diverse Sammlungen. Zu sehen waren umweltorientierte Projekte wie "green and clean" und ein Solarenergieprojekt, als auch Projekte zur Mathematik und anderen Schulfächern. Außerdem wurden für die Ausstellung die unterschiedlichsten Sammlungen zusammentragen: eine Flaschensammlung, eine Geldschein-sammlung, eine Briefmarkensammlung und viele mehr. Für die Schüler wurden zur gleichen Zeit verschiedene sportliche Aktivitäten geboten. Unter anderem ein indisches Fangspiel, Volleyball und Tauziehen. Ein kleine Auswahl aus unserer Gruppe hat die Herausforderung einer Studentengruppe aus dem College angenommen und ist bei einem Volleyballmatch angetreten. Trotz hervorragendem Einsatz, hatte die deutsche Auswahl nie den Hauch einer Chance. Der erste Satz ging mit 15:2 und der zweite Satz mit 15:8 an die indische Auswahl. Mit sportlich fairen Gesten trennten sich die beiden Mannschaften. Den besten Sportler des Tages wurden anschließend verschiedene Preise verliehen. Neben der Preisverleihung wurden auch einige Ansprachen gehalten und Lieder von verschiedenen Gruppen vorgetragen. Nach der Feier gab es die Möglichkeit zu Gesprächen mit Studenten aus dem College. Aus 5-10 Teilnehmern wurden kleinere indisch-deutsche Gesprächsgruppen gebildet. Im deutschen Interesse stand das Leben am College und die Pläne der Studenten in der Zukunft. Von indischer Seite kamen allgemeine Fragen über Leben und Arbeiten in Deutschland. Am frühen Abend ging es wieder zurück nach Guntur.

Jochen Schieck

Bericht vom 04.01.1999

Da ich kein Englisch verstehe und auch nicht spreche, kann ich nur das berichten, was ich übersetzt bekam, verstanden und erlebt habe. Vielleicht ist auch manches von mir falsch verstanden worden.

Von Guntur sind wir um 9.30 Uhr mit einem Kleinbus und einem Geländewagen abgefahren und gegen 12.00 Uhr über nicht so gute Straßen im Dorf Pinelli angekommen. Wir wurden wie überall von vielen Leuten sehr herzlich mit Fähnchen und Transparenten empfangen. Auch hier wurde das 20-jährige Bestehen von CARDS gefeiert. Aus diesem Anlass kam auch der Landwirtschaftsminister mit großem Gefolge. Wir zogen in einer Art Festzug durch das Dorf; unser Weg war von vielen Leuten umsäumt. Arnold enthüllte mit anderen wichtigen Leuten wie Minister und Politikern zwei Gedenktafeln. Auf dem Festplatz angekommen wurden einige Reden gehalten; Lydia sprach ein Grußwort. In dem Dorf läuft das Hausbauprogramm. 32 Häuser sind schon gebaut; das Haus gehört der Frau und alle helfen mit beim Bauen. Das Grundstück wird von der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Für ein Haus wurden 9.000 - 16.000 Rupies Kredit zur Verfügung gestellt. Von der Regierung wurde eine Zusage über einen höheren Zuschuss für weitere 32 Häuser gemacht. Es ist gut, dass die Häuser, die gebaut werden, nicht mehr den Männern sondern den Frauen gehören. So haben die Frauen wenigstens ein Bleiberecht und können nicht mehr so leicht mit Nichts abgeschoben werden. In diesem Dorf bestehen auch Spar-Gruppen. CARDS setzt auch hier viel Mühe, Arbeit und Geld gegen die Kinderarbeit und für eine Schulbildung ein.

Im Dorf Piduguralla haben wir Spar-Gruppen, die seit drei Jahren bestehen, besucht. Hier wurde der große Vorteil der privaten Spar-Gruppen gegenüber den Banken richtig deutlich. Bei Banken braucht es eine lange Zeit mit schwierigen Genehmigungsverfahren und Schmiergeldern ehe man einen Kredit bekommt, auch wenn man schon einiges angespart hat. Bei den Spargruppen erhält man einfach, unbürokratisch und schnell einen Kredit, sofern man einen gewissen Betrag angespart hat. Die Kredite und das Angesparte werden für verschiedene Zwecke verwendet wie z.B. Gründung eines Geschäftes zur Herstellung von Backwaren, Kleidern, Taschen, Geschirr und vieles mehr. Der Kredit muss nach einem Plan in beiderseitigem Einverständnis zurückbezahlt werden. Der Bedarf an Krediten ist höher als das Angebot. Die vom Staat zustehenden Prämien stehen schon lange aus und sind noch nicht bezahlt. Schwerpunkt der CARDS Gemeinschaftsarbeit sind Bäume pflanzen und Abendschule.

In Piduguralla haben wir ein Kalkwerk besichtigt. Hier werden die Kalksteine in großen Brocken mit Gefährten wie Ochsenkarren, Schleppern und Lkw vom Steinbruch angekarrt. Das Auf- und Abladen geschieht ausschließlich von Hand, auch von Frauen. Beim Brennofen werden die Steine von Kindern und Männern mit einer Art Hammer zerkleinert und dann von Hand mit einem Behälter von oben in den Brennofen gefüllt. Der Kalk wird auch von Hand, meist Frauenhand bzw. Kopf, aufgeladen. Die Arbeiter und Kinder wohnen in einer Art Hütte am Arbeitsplatz. Es ist alles eine sehr staubige und dreckige Arbeit und vor allem für Kinder unzumutbar.

In Edschi Badu wurden wir mit Trommeln und Tänzen empfangen. Es war beeindruckend, wie sich die Leute größte Mühe gaben um uns eine Freude zu machen. Auch sie waren sehr froh, dass wir gekommen sind. Auch in diesem Dorf läuft ein Hausbauprogramm. Von CARDS gibt es Kredite zur Anschaffung eines rauchfreien Herdes (Feuerstelle mit Rauchabzug nach außen). Die alten Feuerstellen haben keinen Rauchabzug und verqualmen die Wohnräume sehr stark. Ebenso gibt es Kredite für die Anschaffung einer Milchbüffelkuh, die bis zu 10 l Milch täglich gibt.

Der Verdienst aus einem Milchbüffel trägt wesentlich dazu bei, den Unterhalt einer Familie zu erleichtern und zu verbessern.

Jetzt ging es nochmals in das Dorf Pinelli wo wir heute zuerst waren. Es wurde uns Essen und Trinken gereicht, Tänze vorgeführt und recht lebhaft getrommelt. Es wurde eben 20 Jahre CARDS gefeiert. Ich kam mit ein paar anderen Teilnehmern der Gruppe als Vorhut in einem Auto nach 24.00 Uhr müde und mit vielen Eindrücken in Guntur an. Der Rest der Gruppe hielt es in Pinelli noch länger aus und kam um ca. 2.00 Uhr gut in Guntur an. Meiner Meinung nach hätte man diesen Tag anders planen können, dann wären wir nicht so viel im Auto gesessen.

Rolf Kreiter

Bericht vom 05.01.1999

Unsere Reisegruppe teilte sich an diesem Tag in zwei kleinere Gruppen. Unsere Gruppe setzte sich zusammen aus 13 Personen aus Deutschland und Lazarus, dem Leiter bei CARDS für die Frauenspargruppen und 2 weiteren indischen Mitarbeitern von CARDS.

Wir fahren mit dem größeren Bus um ca.10,15 Uhr in Guntur ab. Die Fahrt ging in den Krishna Distrikt dem Krishna-Fluss entlang bis nahe an die Stadt Nadigama an der Hauptstr. Nr. 9 Richtung Hyderabad , Fahrzeit ca. 2,5 Stunden.

Nach 1, 1/2 Stunden Fahrzeit machten wir eine Teepause usw.; anschließend ging die Fahrt weiter bis zu einem, in der ebenen Landschaft stehenden Berg, Namens Siluvagiringar - heißt zu deutsch "Grashügel". Auf der obersten Höhe des Berges steht eine kath. Kirche, hier mit einem sehr schönen und weiten Rundblick. Unten im Tal sieht man eine kleine Siedlung von "Parsen" = Ureinwohnern erbaut, ca. 300 m entfernt eine große neue Schule mit schönem großem Sportplatz. Alles eingebettet in ein großes Tal von einem Seitenarm des Krishnaflusses.

Vom Tal zur Kirche geht ein Serpentinweg, gesäumt mit 13-14 kleinen schmucken weißen Häuschen, wo in jedem eine Szene vom Leidensweg Jesu dargestellt ist, sozusagen ein "Kreuzweg".

Wir sind fast eine Stunde oben an dem schönen Rastplatz und genießen die Ruhe und die Aussicht. Bevor wir zu diesem Berg kamen, stieg der Koordinator und Betreuer der Frauenspargruppen für dieses Gebiet, Ranesh Babu ,zu uns in den Bus, ging mit uns hoch zur Kirche und beantwortete unsere vielen Fragen.

Er ist 25 Jahre alt und gibt täglich noch 2 Stunden Unterricht im Fach "Wirtschaft" in einem College. Der Kontakt zu CARDS entstand über seine Verwandtschaft nach Guntur. Er betreut 63 Frauenspargruppen in dieser Gegend des "Krishna Distrikts" Seine Tätigkeit für CARDS besteht in der Gründung und Betreuung der Frauenspargruppen. (Eine Spargruppe besteht aus zwischen 10 und 20 Frauen, einer Vorsitzenden, Schriftführerin u. Kassiererin.) Außerdem führt er Schulungen für die Verantwortlichen von Spargruppen durch, die jeweils 2 Tage dauern und die von den Spargruppen monatlich besucht werden sollten. In der Regel nehmen an solch einer Schulung 20 – 30 Personen teil. Der erste Tag der Schulung besteht im Rückblick auf die letzten 4 Wochen u. Besprechung von Problemen, der zweite für Planung und neue Aufgaben wie Kreditwünsche und neue Projekte der Spargruppen und Sparfrauen. Diese Schulungsgruppen werden "Mandal-Gruppen" genannt.

Nach dieser Information begaben wir uns wieder vom Berg ins Tal, um mit dem Bus wieder ein paar Kilometer zurückzufahren zu unserem Mittagessen-Picknick in einer Mangohain-Plantage. Es war ein schöner Platz nicht weit vom Ufer eines Flusses. Um 15 Uhr waren wir mit dem Mittagessen fertig.

Mangoplantage: Beim Weggehen von dem Mango-Feld trafen wir den Besitzer und befragten ihn wie er seine Mangoplantage betreibt:

Die Plantage ist ca. 50 Jahre alt und im Familienbesitz; er hat sonst keine Felder. Es stehen ca. 50 Mangobäume auf dem Feld in einem Abstand von 10 - 15 m im Quadrat. Pro Baum werden 500 - 1000 Früchte geerntet. Die Ernte vollzieht sich in drei Etappen u. zieht sich über 2 Monate hin. Die Früchte werden hauptsächlich in der Hauptstadt Hyderabad auf dem Markt verkauft. Die Ernte beginnt im März bis Mai. Zur Ernte stellt der Besitzer Erntehelfer ein, ansonsten macht er die Arbeit selbst. Die Bäume werden pro Saison 2 Mal gegen Insekten gespritzt. Der Besitzer will nächstes Jahr an einem anderen Platz noch eine neue Mangoplantage anpflanzen wenn er die Gelegenheit zur Bewässerung bekommt. Fünf Jahre dauert es bis die Bäume anfangen zu tragen.

Um 16 Uhr : Ankunft bei der Frauenspargruppe in dem Dorf

Chentalapadu: Wir sitzen in der Kirche auf dem Boden. Frauen und Kinder singen uns 2 Lieder mit Trommeln. Das ganze Dorf besteht aus 800 Familien, die Hälfte davon sind Dalits = Unberühbare. Aus den 400 Familien der Dalits haben sich 4 Spargruppen mit jeweils 20 - 21 Frauen gebildet.

Der Name der 1. Spargruppe hat den Namen von Babus Frau City. Die Gruppe besteht seit 2 Jahren. Die Vorsitzende ist 50 Jahre alt und hat vier Kinder, 1 Junge und 3 Mädchen. Die Frauen treffen sich monatlich. Das Protokollbuch und Sparbücher werden uns zur Einsicht herübergereicht. Es werden von Lazarus, dem Verantwortlichen bei CARDS für die Spar- und Kreditprogramme, je 12.000 Rs. Darlehen an 2 Gruppen vergeben. 3 Frauen aus jeder Gruppe erhalten je 4.000 Rs. als Darlehen für ein Jahr, für das die jeweilige Gruppe haftet.

Die Frauen kaufen dafür je eine Kuh und zahlen das Darlehen in 12 Monatsraten wieder zurück. Die Darlehensverträge und Formalitäten werden in der Kirche vor allem Publikum erledigt. Unterschrift per Fingerabdruck. Die monatliche Rückzahlung für das Darlehen von 12.000 Rs. beträgt 1.164 Rs. mit Zinsen, Beratung und Schulung. Das Geld für die hier gewährten Darlehen kommt von einem Sonderprogramm der Regierung für "Minderheiten", wo der Staat 8 % Zinsen verlangt.

Das Darlehen wird an jede Gruppe bar ausbezahlt. Jens von unserer Reisegruppe überreicht das Geld an die Frauen. Die Männer, die sich seither im Hintergrund zurückgehalten haben, werden jetzt sehr lebendig, um den Frauen beim Zählen des Geldes zu helfen. Cola wird verteilt, wir als Reisegruppe machen ein Geschenk von 100 Rs an die Spargruppen. Ende der ganzen Aktion etwas nach 17 Uhr.

Wir fahren noch in ein anderes Dorf und kommen um 18 Uhr dort an. Das Meeting findet in der dortigen kath. Kirche statt. Wir warten auf Ranesh Babu, den Betreuer der Gruppen. Er trommelt die Frauen zusammen, die noch das Abendessen für ihre Familien richten müssen. 2 mal im Monat besucht der Betreuer die Gruppen im Dorf. Die Bewohner des Dorfes sind hauptsächlich Landarbeiter. 60 Jahre alt ist die Vorsitzende und hat 4 Kinder. Das Dorf und die Gegend hat sehr unter Überschwemmungen gelitten.

Sigrun und Lazarus stellen unsere Reisegruppe vor.

Eine Frau und Gruppe hat schon vor längerer Zeit ein Darlehen von 400 Rs. für einen Gemüsestand aufgenommen. Sie macht damit 50 Rs. Gewinn pro Tag, welcher für ihre Haushaltskosten reicht.

Eine andere hat 1.000 Rs. für einen Krankenhausaufenthalt genommen.

Eine Frau hat ein Darlehen von 1.200 Rs. für einen Kuhkauf genommen.

Beendigung in diesem Dorf gegen 19.15 Uhr.

Diese Spargruppen, welche CARDS gründet und betreut und nicht mehr als 20 Frauen je Gruppe umfassen soll, verpflichten sich monatlich regelmäßig 20 - 50 Rs. zu sparen. Wenn die Frauen durch ihr monatliches Sparen beweisen, dass sie mit Geld umgehen können, erringen sie das Vertrauen der Gruppenmitglieder und können dann auch als Darlehensanwärterin von der Gruppe vorgesehen werden. Dass eine Frau sparen kann ist eigentlich die Voraussetzung, um ein Darlehen zu erhalten. Das Vorbild dieser Konstruktion sind die "Raiffeisen Spar- und Kreditgenossenschaften", welche bei uns in Deutschland Mitte - Ende des letzten Jahrhunderts entstanden.

Weiterfahrt in ein 3. Dorf mit dem Namen Muppalla. Ankunft dort gegen 20 Uhr. Wir werden mit Lichter, Gebet und Gesang begrüßt. Viel lachen und klatschen - es ist hier eine sehr gute Atmosphäre. Grüße von unserer Reisegruppe, Es wird ein Gottesdienst gehalten mit Sologesang und in Gesangsgruppen . Eine Band spielt mit elektrischen Verstärkern.

Es werden an 3 Spargruppen jeweils 16 .000 Rs. an Darlehen ausgegeben und überreicht. Die Formalitäten werden wie in dem 1. Dorf abgewickelt. Lazarus macht nochmals auf alles Wichtige aufmerksam.

Die 1. Gruppe in diesem Dorf heißt " Mutter Theresa", Rolf Kreiter von unserer Reisegruppe hat den Darlehensbetrag an die Gruppe überreicht.

Die 2. Gruppe in diesem Dorf heißt "Ambedkar" und Cinti von unserer Reisegruppe hat den Darlehensbetrag überreicht.

Die 3. Spargruppe in diesem Dorf heißt „Jansi“ und Merlin aus unserer Reisegruppe hat den Darlehensbetrag überreicht.

Sigrun, Eckhard und Dieter Gläser haben geredet, den Gruppen Gottes Segen und gute Wünsche gegeben. Unter anderen Mut, Kraft und Weisheit gewünscht, um die anvertrauten Gelder gut zu verwalten. Ende des Besuchs gegen 21,30 Uhr.

Nach einem vollen und erlebnisreichen Tag sind wir gegen 0,30 Uhr wohlbehalten in Guntur eingetroffen.

Eckhard Horsch , Wagenbacher Hof

Bericht vom 09.01.1999, Guntur

Ranjan Babu hat die Gruppe in den großen Versammlungsraum gebeten, um über ein neues Projekt zu informieren. Er nennt es "Die Vision 2020 von CARDS".

Zunächst erhalten wir jeweils die Zeichnung einer Dalit-Familie, bestehend aus 5 Familienmitgliedern, nämlich Vater, Mutter, 2 Kindern und einer Großmutter. Diese 5-Personen-Familie bildet die Grundlage für die dann folgenden Berechnungen.

So beträgt der tägliche Bedarf einer Dalit-Gemeinschaft von 100 Familien (500 Menschen) Rs. 5.000, das sind jährlich Rs. 1.825.000, auf 424 Gemeinschaften gerechnet sind das Rs. 773.800.000. Dieser Bedarf wird außerhalb der Dalit-Gemeinschaft gekauft. Wenn man von einer Gewinnspanne von 10 % ausgeht, entsteht somit ein Verlust von RS. 77.380.000 jährlich.

Diese Summe könnte eingespart werden, wenn die Dalit-Gemeinschaften 400 Verkaufs-Kooperativen gründen würden.

Ein weiterer Verlust entsteht der Dalit-Gesellschaft durch zu geringe Entlohnung. Der tägliche Lohn, den ein Dalit erhält, beträgt Rs. 28, während der staatlich festgelegte Mindestlohn bei täglich Rs. 42 liegt. Auf 424 Gemeinschaften gerechnet beträgt das Mindereinkommen jährlich Rs. 3.117.800.000. Fazit:

"Wir wurden als menschliche Wesen geboren und arm gemacht".

Es wird auf die hohe Rate der Mädchen und Jungen unter den Dalits hingewiesen, die bereits die Grundschule, die das 1. bis 5. Schuljahr umfasst, vorzeitig verlassen. Prozentual steht diese Rate in Relation zu dem Einkommen der Eltern. Die Armutsgrenze liegt unter Rs. 11.000 im Jahr.

Danach wird uns "THE VISION 2020 OF CARDS vorgestellt. In Zusammenarbeit mit dem Verein „Hilfe zur Selbsthilfe“ sollen 2020 Leute gefunden werden, die bereit sind, jeweils ein Darlehn in Höhe von 200 DM für 5 Jahre zu geben. CARDS hat ein 10-Punkte-Programm aufgestellt, das mit Hilfe dieser Darlehn erfüllt werden soll.

1. 42.420 Dalit-Frauen, die unter der Armutsgrenze leben, sollen an einem Einkommens-Entwicklungsprogramm teilnehmen, das ihnen ein anständiges Leben ermöglicht.
2. 40.000 Mädchen soll der Besuch einer Schule ermöglicht werden.
3. 50.000 Jungen sollen davor bewahrt werden Kinderarbeiter zu werden.
4. 3.500 Erwachsenen-Bildungszentren sollen gegründet werden, in denen 40.000 Analphabeten lesen und schreiben lernen.
5. Schaffen von Gesundheitsvorsorgemöglichkeiten für 212.000 Dalits bei ihnen zu Hause durch Kräuter-Medizin.
6. Ausbildung von 40.000 ökologiebewussten Familien zur Förderung von Baum-Plantagen, Konstruktion von Bio-Gas-Anlagen, rauchlosen Öfen als Kochmöglichkeit und Toiletten.
7. Ergänzung der Ernährung durch Anbau von 636.300 kg Gemüse in Küchengärten.
8. Training von 350 Kultur-Teams mit 3.500 Frauen, um ihnen Bewusstsein zu vermitteln über sozialwirtschaftliche und kulturelle Sachverhalte an 2.000 Orten.
9. Förderung von 350 Kooperativen, die den Verkauf der täglichen Bedürfnisse von Familien übernehmen.
10. Zusammenschließen von 42.420 Dalit-Familien in Gesellschaften auf Versicherungsbasis.

Dieses Programm soll vom Jahr 1999 an beginnen.

Brigitte Krahe

Bericht vom 07.01.1999

Heute ist eigentlich ein Ruhetag - the day after - aber wie üblich gibt es morgens eine (zumindest für uns) überraschend angesetzte Menschenrechtskonferenz im Arnold Paulus-Auditorium mit dem Leiter der Polizei von Guntur und anderen hochrangigen Gästen. (Extra Protokoll mit Übersetzungen wurde erstellt)

Gegen Mittag dann die Fahrt nach Chiralla. Bei Chittys Mutter im Garten ist ein feines Essen aufgebaut, wie immer gut und reichlich.

Der Tag am Strand ist befremdlich - einerseits natürlich das warme Meer mit Badespaß, die Ferienhäuser für indische Verhältnisse luxuriös, also sozusagen wirklich entspannend - andererseits ist die Begafferei am Strand noch extremer wie sonst. Ganze Trauben von Menschen umstehen uns und es ist sehr einfach, unseren Platz zu finden - da wo die meisten Menschen stehen.

Am Strand ist auch ein Fischmarkt, der Fang wird frisch vom Boot verkauft. Es scheint den Fischern hier gut zu gehen - die Netze sind voll, Shrimps in allen Größen, Schollen, Aale, sogar einen kleinen Thunfisch kann ich erkennen.

Der Abend am Strand ist sehr stimmungsvoll - am Lagerfeuer wird viel gesungen und erzählt. Außerdem ist Jans Geburtstag und Sunny hat eine Überraschung organisiert. Nach einer kleinen, aber sehr persönlichen Rede (die wieder einmal Sunnys Führungs-Fähigkeiten deutlich macht), wird ein großer Kuchen hergetragen und nach indischen (oder englischen? ich weiß es ehrlich gesagt nicht) Brauch angeschnitten: Das Geburtstagskind schneidet ein Stück ab und füttert damit seine Eltern (in dem Fall also mich), danach verteilen wir beide den Kuchen an alle anderen. Das Ganze ist recht feierlich und hat was von Abendmahl - Inder haben wohl ein aus geprägteres Gefühl für Rituale.

Danach gehts relativ früh ins Bett - zumindest diejenigen, die eines bekommen, aber am Ende hat wohl jeder ein Plätzchen gefunden.

Dieter Gläser

Bericht vom 06.01.99

Heute stehen die großen Feierlichkeiten zum zwanzigjährigen Jubiläum von CARDS auf dem Programm. Aus diesem Grunde werden fast alle weiblichen Wesen- bis auf Ria und Steffi, die sich vehement dagegen wehren – in gleichfarbige Saris verpackt. Auch die Männer die dies wollen, werden zum Einkaufen geschickt und können sich mit einem Panjabi, einer Kombination aus einer leichten Hose und einem überlangen Hemd einkleiden lassen, was die meisten auch tun.

Um 13 Uhr war eigentlich die Abfahrt geplant, sie wird aber wegen des Marsches durch Guntur verschoben, an dem wir nicht teilnehmen dürfen.

Die derzeitige Regierung in Indien gab nämlich die Parole aus, dass Ausländer potentielle Störenfriede der innerindischen Sicherheit sein könnten, So erleben wir nur noch den Einzug des Zuges in die Stadthalle von Guntur. Dort heißt es zunächst einmal wieder warten, da offenbar einige der hohen Gäste noch nicht da sind. Die meisten von uns haben sich aber inzwischen an die „Verlässlichkeit“ indischer Zeitangaben gewöhnt und so nutzen wir die Zeit zum Teetrinken und plaudern. Über den Festakt an sich gibt es eigentlich nicht so viel zu berichten, da er fast nach Plan verläuft. Einige der Redner hören sich aber offenbar gerne selber reden, deshalb dauert das Ganze eine ganze Stunde länger als geplant, was die minutiösen

Zeitangaben auf dem Programm etwas lächerlich erscheinen lässt. Mein Kreislauf lässt mich nach einiger Zeit im Stich, sodass ich den Rest der Veranstaltung von etwas außerhalb mitverfolge. Dabei komme ich mit einem jungen Studenten ins Gespräch, der sich stark für die aktuellen Geschehnisse in Deutschland interessiert, was den Festakt um einiges schneller rumgehen lässt.

Nach dem Ende des Festaktes geht es zurück zu CARDS, wo für die geladenen Gäste und uns ein sehr üppiges Büffet aufgebaut worden ist. Unsere Freunde kümmern sich noch geraume Zeit um die geladenen Gäste, während es die meisten von uns vorziehen, für deutsche Verhältnisse relativ früh (22-23 Uhr) in den Betten zu verschwinden.

Die immense Anspannung, unter denen die CARDS-Leute den ganzen Tag über gestanden haben, da es ja für sie ein wichtiges Stück Öffentlichkeitsarbeit ist, war ihnen die ganze Zeit über anzumerken, die entspannten und gelösten Mienen am nächsten Morgen sprechen jedoch Bände!

Daniel Dünkel

Bericht vom 09.01.99

Der letzte Tag in Guntur für Lydia, Steffi, Jens und mich begann mit dem üblichen gemeinsamen Frühstück.

Danach informierte Babu den Vorstand und Interessierte über sein neues Konzept, mit dem er den Folgen der Technisierung, die sich besonders in Andhra Pradesh rasant ausbreitet, entgegen wirken möchte. Dieses Phänomen, so befürchtet Babu, werde sich vor allem auf das Leben der Dalits negativ auswirken. Der Prozess der Automatisierung der Arbeitsfelder der Dalits, wie zum Beispiel im Straßenbau, in den Steinbrüchen und in der Landwirtschaft, wird großen Teilen der Dalitbevölkerung die Arbeitsplätze kosten. Um einer völligen Verelendung dieser Schichten vorzubeugen, müssen Alternativen gefunden werden. Die Thrift-Gruppen sind ein bedeutender Schritt auf diesem Weg. Da aber die staatlichen Mittel nur zäh fließen (bisher sind ca. 10 % der staatlich zugesagten Mittel bei CARDS eingetroffen), hat Babu ein neues Konzept - die 'Vision 2020' - entworfen. Dieses Programm besteht im Wesentlichen aus zinslosen Krediten aus Deutschland. 2020 Menschen müssten so - für 5 Jahre - je 200 DM als zinsloses Darlehen zur Verfügung stellen. Mit diesem Geld sollen dann, ähnlich wie bei den Thrift-Programmen, Kredite für einkommensschaffende Investitionen bereitgestellt werden. Von den Zinsen, die die Kreditnehmer aber zahlen, werden dann Bildungsprogramme, medizinische Zentren in den Dörfern (die auf Kräuterheilkunde basieren werden) usw. finanziert. Die Dörfer sollen so relativ autark werden, das hieße dann, dass die Bevölkerung nicht mehr (so stark) vom Arbeitsmarkt und von der Wirtschaft abhängig wäre. Das Kapital, das in der Gemeinschaft ist, würde so nicht nach außen fließen - eigene Läden könnten Nahrungs- und Konsumgüter anbieten - so dass der Gewinn in der Dalit-Community bleiben würde. (Die Entwürfe von Babu sind dem Bericht beigelegt.)

Danach war Freizeit angesagt. Steffi und ich wollten unseren letzten Nachmittag in Guntur noch zu einem Einkaufsbummel nutzen. Da es aber kurz vor dem Pongal-Fest war, wurde es dann eher ein Kampf um einen Stehplatz in den Kaufhäusern. Wir staunten nicht schlecht über die Menschenmassen und kamen letztendlich schweißgebadet aber immerhin mit unseren Mitbringseln zu CARDS zurück.

Gleich darauf wurde die Gruppe von CARDS-Mitarbeitern und Cöllege-Studentinnen so richtig herzlich verabschiedet. Es wurde immer wieder auf die fast zwanzigjährige Partnerschaft zwischen Verein und CARDS hingewiesen, die sich zu wesentlich mehr entwickelt hat, als nur einem Geben und Nehmen von Spenden. Freundschaft, Interesse und Anteilnahme sind wohl die trefflichsten Charakterzüge dieser Partnerschaft. Die College-Studentinnen tanzten und führten Theaterstücke vor, jedeR von uns, die/der wollte, konnte sich persönlich verabschieden. Al~krönenderAbschluß wurde dann allen Besuchern ein CARDS-Pokal mit eingravierter Namenswidmung überreicht. Selbstverständlich wurde die Feier noch mit einem Gruppenphoto abgerundet.

Während ungeduldig der Jeep auf Lydia, Steffi, Jens und mich wartete, wurde zur Abfahrt gedrängt. Besonders da der Jeep, der aufgrund dessen, dass er uns ständig begleitet hatte, auf die nötige Wartung hatte verzichten müssen, quasi auf den Feigen daherkam, Auch diese Fahrt entpuppte sich als kleines Abenteuer und für Steffi und Lydia als Nervenkitzel. Immer wieder mussten wir vor den Brücken warten, da zwar die Straßen verbreitert wurden, aber die Brücken nur immer meiner Fahrtrichtung überquerbar sind. Wer wann und warum als Erster fahren darf habe ich bisher nicht verstanden. Schließlich erreichten wir aber dann doch noch rechtzeitig den Flughafen. Lydia und Steffi wurden verabschiedet und Jens und ich auf dem Bahnhof abgesetzt. Wir fuhren nach Pondicherry, um dort noch eine paar Urlaubstage zu verbringen.

Sigrun Landes

Bericht vom 10.01.1999

Morgens haben wir zunächst Merlins 15. Geburtstag gefeiert, bevor wir zu unserem Sonntagsausflug aufgebrochen sind.

Wir sind im überfüllten Bus nach Amaravati gefahren (ca. 1,5 Std. / 35 km) von Guntur entfernt, wo wir eine berühmte Stuppa, ein buddhistisches Heiligtum und ein Museum, in dem die ausgegrabenen Kunstschatze zu sehen waren, besucht haben.

Dort gab Ausgrabungen aus der Steinzeit und Ausgrabungen um die Zeitenwende. Die Stuppa selbst, eine Art riesiger Reliquienschein, ist über viele Jahrhunderte immer wieder umgebaut worden, die ersten Spuren gehen zurück auf das 3. Jhr. v. Chr. und einige Jahrhunderte danach. Wenige 100 Meter vom Museum mit seinen wunderbaren Steinmetzarbeiten entfernt, besichtigten wir den Ausgrabungsort der Stuppa, konnten die riesigen Dimensionen ermessen, die dieser Reliquienschein Buddhas einst hatte.

Ranjan Babu hat über diesen Ort und ähnliche Orte seine Doktorarbeit geschrieben, weil hier und dort Dalits gelebt und unterdrückt wurden. Ihre Geschichte wurde unterdrückt, wie in vielen Orten der Welt die Geschichte der Besiegten aus den Geschichtsbüchern getilgt wurde und in mühsamer Arbeit neu entdeckt werden musste. Ob es im Bilde der Götter und Göttinnen ist oder über jahrhundertealte Erzählungen und Legenden.

Anschließend besuchten wir den Amaralingesvara-Tempel, einen berühmten und großen Tempel am Ufer des Krishnaflusses.

Danach fuhren wir mit einem überfüllten Motorboot auf eine Insel im Krishnafluss, es war lustig, das kleine tuckernde Motorboot auf dem riesigen Fluss zu sehen. Auf der Insel hatten wir Zeit, in der Sonne zu sitzen, die wunderschöne Silhouette mit Bergen

und Palmen zu genießen, badenden Inderinnen und Indem (voll bekleidet) zuzusehen. Nach einer Weile sammelten wir uns wieder unter der großen Plane, wo ein kleines Feuer brannte und eine Frau gebratene Zwiebeln in Kichererbsenmehl ausbackte, die ihr Mann verkaufte. Sie schmeckten wunderbar!! Dieses Paar hatte bis vor kurzem auf dieser Insel ein kleines einfaches Hotel, dann kam ein Wirbelsturm und zerstörte alles; so begannen sie unter der Plane neu.

Zurück auf dem Festland haben wir in der Nähe des Museums unter einem großen Baum gesessen (das Essen wurde uns nachgefahren). Wieder zurück in Guntur nahmen wir noch am Ende einer großen Versammlung von Frauen teil, die aus den Slums von Guntur kamen, wo innerhalb einer Woche 15 Spargruppen gegründet worden sind.

Zur Feier von Merlins Geburtstag gab es Geburtstagskuchen und Arnold sprach noch ein Gebet. Zum Essen gab es indische Pizza und Hamburger (very hot !!).

Abends gab es noch ein Meeting mit den Collegestudentinnen. Wir setzten uns in kleinen Gruppen zusammen, beantworteten uns gegenseitig Fragen so gut es ging mit den teilweise schlechten Englischkenntnissen (auf beiden Seiten).

Es war ein ausgefüllter, spannender Tag.

Bericht vom 11. Januar 1999

Zunächst war geplant, dass eine Gruppe früh morgens einen Ausflug zum Krishnastaudamm machen könnte, mit einer Überfahrt auf eine Insel mit archäologischen Besichtigungen. Aber der Bus war nicht in Ordnung, so kam diese Gruppe leider nicht so früh weg und konnte deshalb auch nicht auf die Insel übersetzen.

Die zweite Gruppe blieb zunächst in Guntur. Um eventuell noch einen Ausflug zu Schulprojekten zu machen. Leider klappte dies nicht und so hatten wir einen erholsamen Faulenzertag mit der Möglichkeit, in die Stadt zu gehen, uns in Ruhe zu unterhalten und Tagebuch zu schreiben.

Annegret Bleser

Bericht vom 12.01.1999

Nachdem unsre Aufenthalt in Guntur und damit in Indien sich unweigerlich dem Ende zuneigte war an diesem vorletzten Tag unaufschiebbar einkaufen angesagt. Während die meisten, dies in der Stadt Guntur erledigen konnten, fuhren Jürgen, Brigitte und ich mit Sunny nach Vijayawada wo Sunny etwas zu erledigen hatte, um dort nach Musikinstrumenten Ausschau zu halten.

Zur Mittagszeit trafen wir uns alle wieder im WEDS-Zentrum und jeder hatte viel von seinen Einkäufen zu erzählen.

Nachmittags hatte uns Ratnam ins Auditorium eingeladen zu einem Vortrag über die Organisation der Dalit-Jugend. Mit den Dalit-Seva-Dals schaffen sich die jungen Leute eine Organisationsform in den Dörfern, die die Dalits gegen die sehr häufig vorkommenden Übergriffe der Kastenhindus zu gewaltlosem Widerstand befähigt. Im Gegensatz zu den Naxaliten, die auf solche Übergriffe, wie Morde und Vergewaltigungen mit Morden auf Kastenhindus reagieren, gegen die Dalit-Seva-Dals in Zusammenarbeit mit CARDS den Rechtsweg, sichern Beweise, informieren die Presse, machen Druck bei der Polizei. Während die Naxaliten mit ihren Gewaltreaktionen nichts verändern. Den Dalit-Seva-Dals gelingt eine Veränderung des Bewusstseins unter der Dorfbevölkerung. Sie zeigen, dass auch Dalits auf dem Rechtsweg etwas erreichen. Sie stärken die Dalits und verändern deren Bewusstsein. So verändern sie die Balance zwischen Kasten-Hindus und Dalits zugunsten der letzteren.

Ein Dalit-Seva-Dal besteht aus durchschnittlich 15 Personen im Alter von 15 – 20 Jahren. In einer 3jährigen Ausbildung werden sie für ihre Aufgaben geschult. Vier Grundsätze liegen dieser Ausbildung zugrunde:

1. Food self
2. Health self
3. Thinking self
4. Identity self

Daraus entsteht Unabhängigkeit in der Ernährung, dem Gesundheitswesen, die eigene Situation erkennen und ein eigenes Bewusstsein zu entwickeln. Die Dalit-Seva-Dals sind unabhängig von CARDS, gut ausgebildete junge Leute, die dennoch die Arbeit von CARDS in den Dörfern betreiben.

Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, das Wichtigste aus dem von Ratnam in seiner engagierten Art Vorgetragenen widerzugeben.

Nach dem Abendessen gab es noch Gruppengespräche mit Studentinnen des CWC (Christian Women College). Sehr hilfreich waren die Kleingruppen von jeweils vier bis fünf Studentinnen und zwei bis drei aus unserer Gruppe. Was mich besonders beeindruckt hat war die Sicherheit mit der die jungen Frauen unsere Fragen nach ihren Zukunftsabsichten beantwortet haben. Sie würden in der Dorfentwicklung mit CARDS arbeiten. Ähnliches erlebten wir am nächsten Tag in Deenapur, wo uns die Studenten auf diese Frage in großer Zahl eine ähnliche Antwort gaben. Hier haben wir es mit hochmotivierten jungen Menschen zu tun, denen die Dorfentwicklung im Sinne von CARDS als Lebensaufgabe auch die damit verbundenen Risiken und Nachteile wert erscheinen. Und die unsere Unterstützung wirklich verdient haben.

Arnold Paulus

Bericht vom 13.01.1999

Morgens gegen 7.30 Uhr sind wir mit dem Kleinbus nach Vismannwahda Puram zu dem Projekt I.W.I.L. gefahren. Als Begleiter und Führer war Herr Babu dabei.

Dort wurde ein Schulgebäude mit einem großen Gelände gekauft. Es werden zur Zeit Bohnen und Linsen angebaut. Der Plan sieht vor, fünf Trainingsprogramme anzubieten, 20 Milchbüffel, 2.000 Hühner und einige Schafe zu halten. Ebenso soll Teak-Holz, das schnell wächst und Geld bringt, angebaut werden. Eine schöne Bepflanzung wurde schon angelegt. Eine Fläche soll mit nutzbaren Kräutern, die für medizinische Zwecke Verwendung finden, angepflanzt werden. Die Kursteilnehmer können sich in diesen Betriebszweigen praktisches und theoretisches Wissen aneignen. Sie sollen mit einem finanzierten Bus zur Schule gebracht werden. Die Lehrer sollen auf Honorarbasis aus anderen Institutionen angeworben werden.

Am Nachmittag besuchten wir die Schule in Deenapur, wo wir mit einer Gruppe junger Männer, die dort unterrichtet werden, gesprochen haben. Sie kommen alle aus Dörfern mit sehr ärmlichen Verhältnissen. Es sind auch behinderte junge Leute dabei, die selbstverständlich und ganz normal in der Gruppe mit Nicht-Behinderten lernen, spielen, gesellig sind und leben. Ein junger Mann, der blind ist und nicht gehen kann (er rutscht auf dem Boden vorwärts), hat mich besonders beeindruckt. Er ist sehr musikalisch, schreibt und dichtet Lieder neben seinen schulischen Verpflichtungen. Er ist lebensfroh und hat Pläne für die Zukunft. Er singt gern und viel. Worüber ich mich auch sehr gewundert und gefreut habe ist, dass alle jungen Leute nach ihrer Ausbildung wieder zurück in ihr Dorf wollen und dort die sehr armen und schlichten Lebensbedingungen zu verbessern helfen. Sie wollen keine Berufs- und Lebenskarriere mit viel Verdienst und Wohlstand, was für sie bestimmt auch möglich wäre, sondern schlicht und einfach ihrer Dorfgemeinschaft zu einem besseren und leichteren Leben verhelfen. CARDS leistet auch hier sehr viel Arbeit.

Die Reise nach Indien zu CARDS war für mich ein besonderes Erlebnis. Der Empfang von den Menschen dort war von einer solchen Herzlichkeit, dass ich mich sogleich als von ihnen angenommener und dazugehöriger Mensch fühlte und der Funke von Zuneigung übersprang. Es war fast unglaublich, mit welcher Freude und Aufmerksamkeit sie besorgt waren, dass uns ja nichts fehlt. Bei den Liedern, Tänzen und musikalischen Darbietungen der Frauen, Männer und Kinder spürte man so richtig, wie Geist, Stimme und Leib mit allem was man geben kann bei der Sache waren. Ein Blick, ein Wort (das auch nicht verstanden wurde) oder gar ein Händedruck von mir für die Leute löste besonders bei Kindern eine unbeschreibliche Freude aus, die natürlich auch auf mich übersprang. Die strahlenden Augen werde ich nicht vergessen. Ich bin ein bisschen traurig, dass ich und wahrscheinlich wir alle in unserer Gesellschaft nicht mehr die Fähigkeit und Muße haben, uns über solche Kleinigkeiten von Herzen zu freuen.

Für mich war das Umändern der Tagesplanungen und die Einhaltung der Zeiten besonders gewöhnungsbedürftig. Die indische Zeit wurde zum Teil auch von uns Reiset Teilnehmern selbst produziert. Beim Programm, besonders in der ersten Zeit, wäre weniger für mich oft mehr gewesen. Ich bin froh, dass ich die Reise mitgemacht habe und bin reich an Erlebnissen, Eindrücken und Erfahrungen nach Hause gekommen.

Rolf Kreiter

Bericht von der Rückreise 14.01- 15.01.99

Mit dem Reisesegen, den Chitty in sehr feiner Weise zugesprochen hat, begann die Heimreise gegen 3 Uhr a.m. Schließlich hatten alle einen Platz im Bus oder Jeep gefunden und die lange Autofahrt konnte beginnen. Sunny ließ es sich nicht nehmen, uns am Stadtrand von Guntur noch die großen Hallen des Chilimarktes zu zeigen. Es ist der größte Handelsplatz für diese wichtige Gewürzpflanze Indiens. Dann erreichten wir den Highway nach Madras. Wer allerdings gehofft hatte, dass dies, noch dazu nachts, nun eine zügige Fahrt auf einer gut ausgebauten Straße geben würde, der wurde spätestens an der ersten Brücke über den Krishna-River eines Bessern oder Schlechteren oder besser gesagt Realistischeren belehrt. Diese, wie die zwei weiteren Brücken über die Krishna-Arme, war nur einspurig zu befahren. Es dauerte zwei Stunden bis es der Polizei gelang die ununterbrochen uns entgegenfahrende Reihe der Lastwagen zu unterbrechen. So kamen wir über dieses erste ernsthafte Hindernis. Bei den nächsten Brücken gings zügiger, zumal die eine ampelgesteuert die Durchfahrt regelte.

Diese und andere Eindrücke vom offensichtlich zunehmenden LKW-Verkehr, veranlassten Eckart Überlegungen bezüglich des notwendigen Straßenausbaus anzustellen und für ihn und mich gab das wenigstens ein wenig Abwechslung, uns über die wohl beste Ausbaumöglichkeit auszutauschen.

Nach einer längeren Irrfahrt durch eine Stadt auf der Suche nach einem Hotel gabs schließlich auch ein breakfast so gegen 11 Uhr. So gestärkt gings weiter, ohne besondere Vorkommnisse erreichten wir um 3 Uhr p.m. Chennai Airport. Und dann ging eigentlich alles planmäßig. Mit 5 Stunden Zwischenstopp in Bahrain landeten wir genau um 6.30 Uhr Ortszeit in Frankfurt. Spätestens beim Verlassen des Gebäudes wurde jedem klar, dass wir wieder im kalten Deutschland waren. Trotzdem war jeder froh und glücklich wieder zuhause zu sein.

Arnold Paulus